

Herr 
Tatjana
Meißner **Möslin** 
ist tot 

EULENSPIEGEL VERLAG

Inhaltsverzeichnis

Alt wie ein Baum	7
Nur geträumt	15
Geteilte Wohnung	27
Es geht voran	39
Spielverderber	50
Fasse dich kurz	59
Ich beobachte dich	64
Skandal in Babelsberg	71
Wer die Rose	82
Zeit, die doch vergeht	94
Komm unter meine Decke	106
Alles wird besser	110
Oma, so jung	121
Geile Meile	133
Zum Abschied sag ich dir Goodbye	145
Da Da Da	153
Ein himmelblauer Trabant fuhr in ein Land	164
Doch ich wollte es wissen	172
Irgendwie, irgendwo, irgendwann	179
Looking For Freedom	184
Vom Ich zum Wir	202

Nur geträumt

Dieses Gläserklirren nervt mich gerade mehr als jedes Kindergeschrei. Ich bin schrecklich müde, denn gestern ist es spät geworden – mit Markus Lanz und meinem Geburtstag und der DVD von Carsten. Dieser Lärm! Es klingt, als ob ein Düsenjet direkt über meine alte Küchenglaskabine fliegt. Und wieso wackelt mein Bett, als ob hundert Vibratoren in die Matratze eingenäht wurden? Ich wickle mir mein Kopfkissen um den Kopf, drücke es mit beiden Händen auf die Ohren und kneife die Augen so fest zu, dass mich kein Tageslicht von meinem wohlverdienten Schlaf abhalten kann. Wenn alles gut läuft, schlafe ich unter Anwendung meiner Yoga-Atemübung wieder ein. Sechs Zählzeiten durch die Nase ein, sechs Zählzeiten durch den Mund aus. Und ein, und aus, und ein und aus. Es scheppert und zischt. Welcher Idiot arbeitet so früh am Morgen mit einem Presslufthammer?, überlege ich. Die Bauarbeiten auf dem Nachbargrundstück sind doch seit einem halben Jahr beendet? Und überhaupt: Die Glasvitrine steht in der Küche und nicht in meinem Schlafzimmer. Bin ich gestern etwa mit den Prosecco-Gläsern ins Bett gegangen? Und ein, und aus. Meine Blase drückt. Ein sicheres Zeichen, dass mein Gehirn zum Schlafen viel zu aktiv ist. Egal. Durch jahrelanges Training weiß ich, dass mich ein Toilettengang nur wecken kann, wenn ich die Augen öffne. Ich probiere es. Ich krieche wie eine Blindschleiche aus dem Bett, stolpere über einen Sessel, taste mich geradeaus durchs Zimmer. Hier links ist die Toilette, Tür auf und direkt gegenüber hinsetzen.

Ich greife nach hinten, beuge zeitgleich die Knie und stürze auf meinen nackten Hintern. Autsch. Vorsichtig öffne ich ein Auge und bin schlagartig wach. Ich sitze im, mit grünem kratzigen Nadelfilz ausgelegten, Flur meiner Dreiraum-

Wohnung in Potsdam-Babelsberg, aus der ich eigentlich 1998 ausgezogen war, und bin splitterfasernackt. Hä, nackt? Ich schlafe doch schon seit Jahren aus prophylaktischen Blasenentzündungsgründen mit T-Shirt und Bettsocken. Während mein Gehirn Purzelbäume schlägt, sprinte ich zur Toilette und gebe dem Druck meiner Blase nach. An der nur wenige Zentimeter von meinen Knien entfernten Wand hängen fünf typische DDR-Toilettenspiegel über- und nebeneinander. Daraus blickt mich eine junge Frau mit dunkelbrauner Achtziger-Jahre-Strubbelfrisur, faltenfreiem Gesicht und verwirrt blickenden braunen Augen an. Ich komme mir beobachtet vor. Die Frau vor mir scheint sich ebenfalls gerade zu erleichtern, denn ihr Gesicht sieht so entspannt aus wie Carstens, wenn er auf dem Küchensofa einschläft. Ohne den Blick von der jungen Frau zu wenden, greife ich zu dem ebenfalls im Spiegel sichtbaren Toilettenpapier, das rechts von mir aus einem braunen Plastikbehälter hängt und sich in meiner Hand zwar vertraut, aber genauso steif, grau und furchtbar kratzend anfühlt wie an meinem Intimbereich. Mein Kumpel Ronny hat mal gesagt: »Klopapier im Osten war so hart und kratzig, damit auch noch der letzte Arsch rot wird.« Die Mundwinkel der jungen Frau ziehen sich angewidert nach unten.

Körperlich erleichtert, aber psychisch komplett verwirrt schaue ich mich im Raum um, sehe braune Fliesentapete über der Wanne, einen riesigen braun-beigen Gasheizkörper unterm Fenster, einen Waschvollautomaten – den VA 861 aus dem Waschgerätewerk Schwarzenberg – direkt neben der abgebeizten Holztür am Eingang des langen, aber schmalen Badezimmer. Links von mir ist ein Waschbecken. Ich drehe an der altertümlichen Mischbatterie, die mir jetzt viel zu heißes Wasser entgegenschpuckt. Das kommt aus dem über dem Vollautomaten an der Decke hängenden 80-l-Elektroboiler, denke ich, als die junge Frau im Waschbeckenspiegel aufschreit. Ich

fühle mich wie in dem Film »Psycho«: verblasste Farben, spitze Schreie und Angst. Wo bin ich hier? Diese Situation, der kratzige grüne Nadelfilzboden unter meinen Füßen und die ganze nach Kohleofen riechende Dreiraumwohnung kommen mir eigenartig vertraut und trotzdem fremd vor. Vertraut, weil ich diese Einrichtungsgegenstände kenne. So einen Heizkörper hatte ich mir durch meinen Job als Fachgebietsleiter im Maschinenbauhandel Potsdam, Abteilung »Halbleiter/Widerstände« (Ich sage immer: »Ich war schon vor der Wende im Widerstand tätig!«) und die guten Beziehungen zum Baustoffhandel erbettelt. Für den Waschvollautomaten hatte ich die Anmeldung meiner Russischlehrerin beim Studium in Leipzig nutzen dürfen und die 1000,- Mark mit meinem Ehekredit bezahlt. Diese Erinnerungen tauchen in ungeordneter Reihenfolge aus einer Nebelbank meines Gehirns auf. Sie waren ganz tief versteckt – wie im Winterschlaf – und wollen plötzlich alle an die Oberfläche. Ich drehe an dem Wasserhahn mit dem blauen Punkt. Auf dem Rand des Waschbeckens stehen eine Dose Florena-Creme, ein Action-Haarspray und ein »Grüner Apfel- Shampoo«; die Seife hängt an einem Magneten befestigt an der Wand darüber. Wo ist meine ph-neutrale Handwaschseife? Ich öffne die Tür des braunen Plaste-Spiegelschranks und finde eine Packung Damenbinden. »Albazell«. Das sind die mit dem komischen Mullzeug drumrum, die an nicht so »starken Tagen« den Rücken hochklettern. Wer hat die denn gekauft? Wusste gar nicht, dass es die noch gibt. Neben den Monsterbinden liegen Monster-Tampons namens »NEON«. Ich hole eins aus der rosa Pappschachtel und versuche es so in die Hand zu nehmen, wie die Frau in der o.b.-Werbung. Geht nicht. Die Ausmaße dieses Tampons mögen sich manche Frauen bei ihrem Gatten wünschen. Ich dagegen schlage vor Schreck die Spiegeltür wieder zu und schmeiße das Prachtexemplar in den Mülleimer neben mir. Im Spiegel schräg hin-

ISBN 978-3-359-02365-4

© 2012 Eulenspiegel Verlag, Berlin
Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin,
unter Verwendung einer Illustration von Lesja Chernish
Druck und Bindung:
CPI Moravia Books GmbH

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:
Eulenspiegel · Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin
Tel. 01805/30 99 99 (0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de